

bitter wie Galle und die deutschen Katholiken haben sich ein Ver-
dienst um die Heiligkeit des Papstes erworben, als sie einem
Antrage zustimmten, in dem sie wieder einmal gegen die Lage
des heiligen Stuhles in Rom seit dem Jahre 1870 lautem Ein-
wunsch erheben. Die deutschen Katholiken wie alle übrigen
Katholiken der ganzen Welt können nicht das Verlangen aufgeben,
dass ihr höchstes Oberhaupt, der Papst, eine volle und wirkliche
Unabhängigkeit gewünscht, welche die unverzichtbare Voraussetzung für
die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist. Sie
können diese Freiheit und Unabhängigkeit erst dann als verbürgt
anerkennen, wenn ein Zustand hergestellt sein wird, welchem auch
der Papst seine Zustimmung hat geben können.

Der „Gefangen im Pariser“ wird lange auf den Augen-
blick seiner „Erlösung“ warten können. Das ist auch den deutschen
Katholiken keine unbekannte Weisheit; aber es ist menschenfreudlich,
wenn man einem „Gefangenen“ Trost spendet.

Unter fürmischer Begeisterung, die hellenweise wie ein
Ortan erblieb, vertief am Dienstag morgen die Generalversammlung
des Volksvereins für das katholische Deutschland, in der der
verruchte Sozialdemokratie mit Vorspannchoren der katholische
Todesmarsch geblieben wurde. Und also redete der Vorsteher,
Fabrikbesitzer Brondt aus München-Gladbach: „Der Volksverein
erfreute sich der Sympathien und des Segens zweier Päpste und
der Unterstützung und Mitarbeit der deutschen Bischöfe. Der
Volksverein habe es sich zur Aufgabe gemacht, einen sozialen Aus-
gleich zwischen den verschiedenen Ständen zu schaffen, besonders
die Arbeiter in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung auf eine
Stufe zu stellen, die sie befähigt, ein menschenwürdiges
leben zu führen. Der radikale Sozialismus, von Gott losgelöst, sei nicht
in der Lage, den Arbeitern zu helfen. Der radikale
Sozialismus gewährte den Arbeitern nicht nur kleine wirtschaftliche
Besserung, er rachte ihnen an, hörde noch den
Glauben an Gott und das ewige Leben. Die soziale
Arme könne nur durch die Religion der Nächstenliebe, für die
Christus am Kreuze gestorben, nicht aber auf dem Gebiet der
Gottesleistung gelöst werden.“

Wir fürchten nur, Herr Brondt hat weniger als kommen-
katholisch denn als Fabrikbesitzer gesprochen, trotz der rührenden
Sorge für das bedrohte Seelenleben der Arbeiter. Die „Herren
im Hause“ waren stets interkonfessionell; weder den katholischen
noch den evangelischen kam es zum Bewußtsein, dass sie Abhänger
und Bekämpfer der Religion der Nächstenliebe sind, wenn sie sich
gegen berechtigte Forderungen der Arbeiter ablehnend verhielten
oder missliebige Arbeiter auf Strafenpflaster setzten.

Am leichtesten stieg Herr Dr. Schädel in die kompli-
zierte und liebliche Töne entwollen dem Instrument, auf dem
Schädel Meister ist. „Wir treten ein für eine Gesellschaftsordnung,
die sich aufbaut auf der christlichen Nächstenliebe. Wir müssen
daher nicht bloß die Sozialdemokratie, sondern ebenso die
Liberale Kämpfen, wenn sie ihre Polypenarmee nach
dieser christlichen Gesellschaftsordnung austreuen.
Wir müssen dem Liberalismus die Arme abhauen. Wir ver-
meiden alle konfessionelle Polemik, obwohl wir alte Urtrechte hätten,
die vielen Angriffe zurückzuweisen. Wir sind aber der Meinung:
alle die unter dem Kreuze stehen, sollen im Frieden zusammen-
leben und den gemeinsamen Feind bekämpfen.“

Es wird nicht gemeldet, dass den Zuhörern Kreuze auf die
Kleider genäht wurden, wie es Mode war, als Peter von Amiens
und Bernhard von Clairvaux zum Kreuzzeuge wider die Türken
predigten.

Dafür sind Gröber-Heilbronn in einem erstaunlichen Augen-
blitze Kraft, von einem neuen nahenden Kulturlamp in Deutsch-
land zu prophezeien.

„Ker der neue Kulturlamp wird uns zweifellos ebenso
viele Vorteile bringen wie der alte. Der Kampf läuft und rüstet die
Massen auf. Ohne den alten Kulturlamp wären wir niemals so
stark geworden. Damit will ich nicht sagen: wie wollen dem
Ueberhaupt des alten Kulturlamps ein Denkmal setzen. (Heiterkeit.)
Ich bin aber überzeugt, der neue Kulturlamp wird uns Segen
bringen. Der offene Kampf ist jedenfalls bedeutend besser als der
verdeckte, er ruht dem Gegner zum wenigsten die Waffe der
Hände.“

Die Regensburger Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands ist nicht die erste, die eine Sintflut von Phrasen
brachte. Der Alarmruf, die Kirche sei bedroht, ist nur ein Ver-
such, die verschiedenen Zentrumssichten zusammenzuhalten, die
wegen des Gegenseitigkeits ihrer wirtschaftlichen Interessen aus-
einander zu fallen drohen, um den Zentrumsturm bis auf seine
Grundmauern zu erschüttern. Das von einer solchen Bedrohung
der Kirche in Deutschland nicht die Rede sein kann (siehe Bülow-
fuss!). Welch jedes Kind.

Giotto, die alte Vorfahrzeige?! Haha! Die lebt sich ja nun einen
guten Tag auf deine Kosten, höre ich. Wie ich vorhin herum-
trottelte, sie gerade auf den Hof, wollte sich vom gnädigen
Herrn, vom „zärtlichen, goldenen, gnädigen Herrn“, die Mo-
natsrente holen, fragte mich, ob sie tanzen sollte? „Podkozio-
lek dziewce moje“ — sternhaftig, na, ich danke!

„Die meine ich nicht.“ Des Riemerscheers Gesicht ver-
düsterte sich rot. Das Kind in seinem Auge erlosch.

„Nein, du musst von hier fort.“ drängte Paul. „Wenigst,
ich habe ja einen Saalraum bekommen, wie ich hier mein kann!
Du mir den Gefallen, Omas-Martin!“ Er war aufgesprungen;
vor den Freund tretend und ihm beide Hände auf die Schultern
legend, rüttelte er ihn eifrig: „Geb!“

„Ich verlasse nicht!“ Eine unheimliche Entschlossenheit
lag in Dolejschals Ton. „Unterm Stein am See werde ich bei
meinen Eltern schlafen. Helene hat einmal gesagt: „Es muss
einem im Grabe doch noch ein schönes Gefühl sein, im eigenen
Grund und Boden zu liegen“ — das habe ich mir gemerkt.
Und der Berg, auf dem ich so oft gestanden habe bei Sonnen-
untergang und ins weite Land gelehnt, wird über mir sein.
Ich verlasse nicht!“

„Na, du musst ja nicht gerade verlassen!“ Paul lach-
te nicht nach. „Dann geh doch wenigstens ne Weile fort, eine
kurze Zeit nur — auf ein paar Jahre, auf ein Jahr, auf ein
halbes Jahr! Du musst mal raus, es wird dir so gut tun!“

Dolejschal zuckte die Achseln: „Es geht nicht!“

„Mensch, ich darf nicht so unhandlich! Warum denn
nicht? Du hast den ordentlichen Privatvor — unterm alten
Doppel habe ich immer gern gehabt, er ist ein Grobian, aber
ne ehrliche Haut und ein tüchtiger sterl! — die Kinder löst du
so lange bei den Schweizereltern, und deine Frau geht mit dir.
Du hast so viele Konnerzonen, sprich mit dem Minister! Man
scheint jetzt gern einen landwirtschaftlichen Rat zu berücksichtigen,
dazu bist du gerade der Mann, mit deiner Tugendtätigkeit,
mit deinen Kenntnissen. Geh nach Amerika, nach Konstantino-
pol, nach Rumänien — was weiß ich, wohin sie dich schicken! —
nur fort! Und wenn du's auch ohne Gehalt tuft, nur fort, fort!
Ich bitte dich, Omas-Martin, ich bitte dich herzlich, ich habe

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August. Der soeben veröffentlichte Jahres-
abschluss der Berliner Stadtbankasse ergibt
einen Jahresdurchschnitt von 1½ Millionen Mark. Der Staat für
1903/04 schloss nur einen Reibetrag von rund einer Million
Mark, besondere Einnahmenquelle (11 M. 200.000) er-
schlossen werden mussten. Der Jahresdurchschnitt ist in erster Linie
nicht der Umlaufsteuer, sondern den Gas- und Wasserwerken zu
verdanken, die 2½ Millionen Mark über den Anfang abge-
wiesen haben; die Kanalisation erforderte 700 000 M. weniger
Zulauf, als angenommen war; endlich kamen noch eine Reihe
„unvorhergesehener“ Einnahmen, die auch „nur“ 2½ Millionen
Mark betragen.

Vegen die Meldung der Deutschen Tageszeitg., über
die früherer Einberufung des Reichstages zum Zweck der Be-
ratung der wichtigsten Handelsverträge, stellt die
Nat. Ztg. fest, dass vorläufig alles von dem Verlauf und Ab-
schluss der deutsch-österreichischen Vertragverhandlungen ab-
hängen wird, die sich möglicherweise bis Ende Oktober hinziehen
können.

Som Hammerstein, der in den Mirbach fiel. Die Nordd.
Aug. 24. hat in den letzten Tagen fast in jeder Nummer Be-
richtungen, Erinnerungen, Auflösungen gebracht. Als
seinerzeit behauptet worden war, dass dem Minister v. Hammer-
stein das Rundschreiben des Oberhofmeisters fehlt, v. Mirbach
an die Oberpräsidenten vorgelegt habe und von ihm ge-
billigt worden sei, wurde diese Nachricht aus unerträglich
in der Nordd. Aug. 24. bestätigt. Nun ist aber schon eine
ganze Reihe von Tagen dahingegangen, seit dem Leipz. Tagebl.
erzählte, dass, wenn jenes Schreiben dem Minister auch nicht
vorgelegen habe, er doch von dem Verscharen des Oberhof-
meisters von Anfang an unterricht gewesen sei, ja, dass er
sogar selbst, als das erste private Schreiben des Oberhofmeisters
seine befriedigende Ergebnisse hatte, ein amtliches Schreiben
an die Oberpräsidenten erlassen habe, um Herrn v. Mirbach zu Hilfe zu kommen. Auf diese neue Behauptung
ist noch nicht die geringste offizielle oder
offizielle Gegenauflösung erfolgt. Was hat das zu be-
deuten? Das Leipz. Tagebl., von dem jene Mitteilung aus-
ging, erklärt das Ausbleiben eines Dementis damit, dass ein
soisches Dement unmöglich sei. Aber auch konser-
vative Blätter werden bereits an dem Minister irre. So schreibt
die Deutsche Tageszeitg., sie könnte sich in ihrer sicher, sofort
ausgedrohnten Annahme, dass die Nachricht unrichtig sei, ge-
irrt zu haben, und sagt hinzu: „Für uns würde ein soldater
Zertifikat nicht gravierend sein.“ Die Post meint, wäre die Nach-
richt des Leipz. Tagebl. aufrichtig, so würde sie gesiegen sein,
die Stellung des Ministers des Innern gegenüber des Landes-
vertretung empfindlich zu verschlechtern. Bei der Behandlung
der Mirbachinterpellation im Abgeordnetenhaus würde es sich
dann schon nicht mehr um eine bloße parlamentarische
Richtlinie schicken, sondern um einen Antrag der
Richtlinie gegen die Landesvertretung handeln, den
diese schwerlich ungerüpft passieren lassen könnte. Es liege auf
der Hand, dass sein Anliegen bei der Landesvertretung stark be-
einträchtigt und ein gedeihliches Zusammenwirken mit ihr ernst-
lich in Frage gestellt sein würde...

In Preußen leidet Minister, die bloßgestellt wurden,
an merkwürdiger Harttheit und verschlen merkens den
rechten Augenlid für „Gesundheitsrüstungen“.

Rußischer Byzantinismus in — Deutschland. Zu der
in Petershof stattfinden Laute des Zarenjubels jubelt die
Nordd. Aug. 24.: Zahlreiche Kundgebungen aus Antof der
Geburt des Großfürsten Thronfolgers haben erneut bewiesen,
dass das Bewußtsein mit dem Herrscherhause gemeinsam durch-
lebter Tage des Glücks und der Pracht im russischen Volke
in voller Kraft lebendig ist und dass das Volk des großen Nach-
barreiches in dem jungen Stros eines erlauchten Kaiserhauses
ein neues Band glücklicher Weiterentwicklung erblickt. Auch in
Deutschland, dessen Fürstengeschlechter mit der russischen Do-
mäne durch enge Bunde des Blutes verbunden sind, nehmen
weite Kreise an der Feier warmen Anteil und wünschen dem
Könige und dem Reiche des russischen Herrschers Segen und Ge-
deihen.

Man sollte im Gegenteil das arme Zarenkind bedauern,
das seiner rostigen Zukunft entgegenseht.

Herero-Oster. Es fielen am Nordweststrand von Water-
berg: Leutnant v. Bodehausen aus Burgkunstadt (Vater
Landrat in Burgkunstadt); Unteroffizier Franz Stoyeck aus
Gronowken, Post Groß-Schweidnitz (Vater Höfster
Kastnerling in Gronowken); Gefreiter Oskar Hein aus Bis-
kofz (Mutter Martha Hein in Biskofz, Schlesien); Ge-

folgt wohl nicht, dass ich mich zum Reichstag habe auf-
stellen? Und wenn ich durchstoße — na, siebst du, dann
ich ja doch ab und zu eine Weile fort. Du kannst dich beruh-
en. Also geh jetzt, geh! Ich komme gleich nach. Ich will nur
sofort an deinen Vater schreiben — damit ich's nicht verga-
nde. Und dazu muss ich allein sein. Ganz allein!

Er lachte plötzlich unvermittelt auf, aber dann, vez-
wundert-besorgt, Wif des Freindes bemerkend, fahre er

in die Arme und drückte ihn fröhlig an die Brust.

Was sie sonst noch nie getan hatten, sie küssten sich.

Als der Rittmeister den Gang hinaufstieß, sah er
noch einmal nach der Tür um, die sich rasch hinter ihm
schloss. Neben die Schwelle hatte ihn Omas-Martin
stehen — eins, zwei, drei — förmlich hinausgeworfen.

„Och, hm!“ Den Kopf schüttelnd, sah er sich noch
mal um. Und sein Gesicht blieb ernst, selbst, jetzt, da er zu
Frau ging, die ihm vielleicht von allen Frauen auf der
Welt bestens gefiel. Sein Herz war und wurde heut nicht mehr
leicht — war das ein Willkommen? Ihm war es, als
ein Abschied gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Satire. Wie durch Kinderhand die Welt
wird, erzählt die Breslauer Zeitung: Sturz nach dem Schlos-
segg der Väter den Schülern seiner Klasse den Untergang des
„Preußen“ ansehender. „Sie einen leisten es von dem alten
Worte „Preußen“ ab, die anderen wollen es für „Provinz“
vor „Niedersachsen“ erklären.“ „Ach, Omas,“ füllte der
einen Jungen an, der nicht recht aufgepasst hat, „wie kann
„Preußen“ erklären?“ Man kann Preußen erklären — um
„Pro“ — zu — zu — Da steht es verschiedenmäßig in
Gesicht des kleinen Jungs auf, der während der Ferien oft gehört
wie die Erwachsenen über den Königberger Preußen
sprechen kann man als Breslau Niedersachsen erklären.“

Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 196.

Dresden, Mittwoch den 24. August 1904

15. Jahrgang.

Jahresversammlung des Zentralverbands der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.

k. München, 21. August.

Vorversammlung.

Die sehr stark besuchte Vorversammlung wird von Dr. Kaufner, überredet. Zu Vorsitzenden des Kongresses werden gewählt: Dr. Kaufner, Dresden; Wittig, München und Haubold, Chemnitz, für Frankfurt; Dr. Wittenberg, Berlin; Dr. Schmid, Chemnitz, für Leipzig; Dr. Hirsch, Hamburg und Hierlach, Auefeld. Die Versammlung ist sehr mit ergeren Renditionen die vorgeschlagene Tagesordnung erneut als Vorsitzender des Kommissionärs für die Abstimmung. Es müsse jeder Schrift des Boden verteidigt werden.

Abstimmung. Neumann, Wittenberge, Vorwerk, Böhlen und Brandes.

Die eigentlichen Verhandlungen beginnen Montag früh.

k. München, 22. August.

Hauptversammlung.

Erster Tag.

Der erste Saal der Centralhalle ist jetzt gefüllt.

Vorsitzender Dr. Kaufner. Dresden eröffnet die Hauptversammlung und berichtet die eingeschienenen Gäste, nämlich die Oberregierungsräte Krieg, Vorsitzender der Verkehrsbehörde, Landrat, Regierungsrat Meinel, Vorsitzender der Landesversammlung, Rektorat, Magistrat und Magistrat.

Als Vertreter des Stadtmagistrats München sind Oskar Sönnich als Bevollmächtigter der Stadtverwaltung München, Dr. Leo Weiß, Dr. Leo Kaufert, Dr. Max Eberle und Hof. Brod, als geschäftsführende Landesdirektion vorzurufen. Dr. Schmitt, München, Abstand der Centralkassenfassen vertreten Sismanowsky und Dr. Berlin.

Sobald beginnen den Kongress die Herren Sch. Wittig im Namen der Centralkassen München, Rektorat, Sidenberger im Namen des Ressortes München und — mit belohnender Wärme — Dr. Hierlach, als Vorsitzender der Verkehrsbehörde von Oberhessen, und als Vorsitzender der Verkehrsbehörde von Oberhessen, vor einer großen Zahl der Wiener Krankenkassen vertreten. Der Bericht beginnt die Versammlung im Namen der Wiener Krankenkassen mit den Worten, daß dem rein geschäftlichen Teil zu entsagen, das dem Zentralverband gegenwärtig 123 Kosten und Kosten anstreben.

Der Geschäftsführer Hesse gibt eine kurze Erläuterung des geplanten Berichts. Klemm-Dresden berichtet das Vorgehen der Kasse in dem am 1. August stattgefundenen Kongress, wie man nicht anfangen könne. Wenn man jetzt unten im Kampf hier in München eine Besprechung mit den Herren über die freie Wahl stattfinden kann, so kann er das nicht glauben. Ein Verhandlung mit den Herren ist möglich, wenn der Kampf zu Ende ist. Wenn von Vertretern in Kranken und sogar von Arbeitervertretern angefragt werden, ob sie zur großen Kosten einrücken, dann kann die freie Wahl nicht abgesetzt werden, so müßte es befehlten werden. Unter den Herren bedeutet die freie Wahl eine schwerwiegende Schädigung zu sein; die Erwartungen, die gerade große Kosten damit gemacht haben, seien ein Beweis dafür, deshalb müßte man sich die anderen Sinnes geworden sein, weil diese Frage nicht auf der Abstimmung des Kongresses steht, so sei das ein Fazit.

Braun-Königsberg kritisiert den redaktionellen Inhalt des Berichts, der deutlichen Krankenkassen-Feind. Zur freien Wahl müsse die nächste Jahresversammlung Sitzung nehmen.

Dr. Frankfurt legt die Gründe dar, die Verantwortung gegeben werden, um dem gegenwärtigen Kongress eine Befreiung mit den Herren gegen die Gegner der freien Wahl anzurufen, und die Befreiung bei gewesen, das nur die technische Seite der Frage erledigt wird. Viele werden diese Befreiung nicht annehmen.

Dr. Berlin spricht ebenfalls mit idrochen Wörtern die unheilvolle der Kasse. Zustimmung! Eine Verständigung mit den Herren kann eigentlich nicht herbeiführen und zwar schon deshalb, weil die verhindrigen Elemente unter den Herren von den Herren in Leipzig z. motorisiert werden. Was die Vorgänge in Leipzig

betreffe, so hätte es Redner begrüßt, wenn auch die Arbeitnehmervertreter angefordert, daß die Aufsichtsbehörde genau so behandelt hätten, wie die Arbeitgebervertreter. Gegen eine dauernde Unterbindung der Selbstverwaltung, wie sie in Leipzig besetzt wurde, müsse entschieden protestiert werden.

Sodann. Berlin nimmt die Reaktion des Verbandsorgans in Schrift.

Niem-Dresden bleibt auf seiner Meinung bestehen, daß die von Frankfurt angesetzte Befreiung zwischen den Freunden der freien Wahl und den Herren im jetzigen Moment ein tatsächlicher Fehler sei. Diese Meinung werde bestätigt dadurch, wie die örtlichen Organe die Münchner nicht mit ergeren Renditionen die vorgeschlagene Tagesordnung erneut als Vorsitzender des Kommissionärs für die Abstimmung. Es müsse jeder Schrift des Boden verteidigt werden.

Vendin-Leipzig führt aus, daß die Kasse in Leipzig von der dortigen Kasse eine Honorarverrechnung von 87 Prozent verlangt habe.

Darauf habe die Kasse nicht eingehen können. Was die freie Wahl betreffe, so seien die bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht so, daß man davon denken könnte, sie jemals in einer großen Kasse einführen zu können.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Technisch bemerk Gräß-Brandenburg, die angesetzte Befreiung habe mir dazu dienen sollen, eine Ausprache darüber herbeizuführen, wie die freie Wahl dort am besten zu gestalten sei, wo sie bereits eingeführt ist.

Als Vertreter des Ministeriums des Innern ist noch erschienen Dr. Man-München einen Vortrag über das Thema: Die Bekämpfung der Tuberkulose im Deutschen Reich.

Sodann hält Dr. Man-München einen Vortrag über das Thema: Die Bekämpfung der Tuberkulose im Deutschen Reich.

Redner schlägt die Ursachen und die vorliegenden Wirkungen der Tuberkulose. Was die Bekämpfung dieser Seuche betrifft, so gebe es ein wesentlich Mittel da gegen nicht. Dagegen breche sich immer mehr die Erkrankung. Das ist die Tuberkulose-Behandlung. Pauschalbehandlungen erfordern werden müssen, deren jetzt 71 in den verschiedenen Teilen Deutschlands bestehen. Wer billige Anforderungen stelle, könne wohl auch mit den Erfolgen der Heilanstalten zufrieden sein. Bei der Ausdehnung der Heilanstalten-Behandlung auf unbestimmte Stände habe es sich darum gehandelt, besteres als bisher zu leisten. Darauf müsse man sich bei einer Art der Heilanstalten-Verfolgung erinnern und dieses Ziel sei wohl auch erreicht worden. Nicht genug könne auch das ergonomische Moment betont werden, daß in den Heilanstalten in Bezug auf die Behandlung der Krankheit auf die Patienten ausgeübt werde. Die Ausklärung trage zweifellos auch zu einer Verminderung der Anfallshäufigkeit bei. Redner schlägt weiter die Einrichtung der Waldersatzanstalten und der Fürsorgeräume, sowie die Befreiungsmöglichkeit in neuen die Tuberkulose und sonst noch darüber, daß es außer der Antikörper-Behandlung kein absolut sicherer wegmögliches Mittel gegen diese Krankheit gebe. Solonberg müsse davon gewarnt werden, daß die Kassen kostbare Zeit verschwenden, indem sie sich in die Behandlung von Kurzschwangeren begeben. (Vorb. Böhl)

Auf Antrag Hohn-Tarnowitsch wird beschlossen, den Vortrag drucken zu lassen und ihn den Vorständen der einzelnen Centralkassen zugänglich zu machen. — Ein Antrag, in eine Diffusion über den Vortrag einzutreten, wird abgelehnt.

Bericht der geschäftsführenden Kasse über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Der Bericht liegt gebucht vor und befasst sich in der Hauptrede mit den Ereignissen mit den Herren. Aus dem rein geschäftlichen Teil zu entnehmen, das dem Zentralverband gegenwärtig 123 Kosten und Kosten anstreben.

Der Geschäftsführer Hesse gibt eine kurze Erläuterung des geplanten Berichts.

Klemm-Dresden berichtet das Vorgehen der Kasse in dem am 1. August stattgefundenen Kongress, wie man nicht anfangen könne. Wenn man jetzt unten im Kampf hier in München eine Besprechung mit den Herren über die freie Wahl stattfinden kann, so kann er das nicht glauben. Ein Verhandlung mit den Herren ist möglich, wenn der Kampf zu Ende ist. Wenn von Vertretern in Kranken und sogar von Arbeitervertretern angefragt werden, ob sie zur großen Kosten einrücken, dann kann die freie Wahl nicht abgesetzt werden, so müßte es befehlten werden. Unter den Herren bedeutet die freie Wahl eine schwerwiegende Schädigung zu sein; die Erwartungen, die gerade große Kosten damit gemacht haben, seien ein Beweis dafür, deshalb müßte man sich die anderen Sinnes geworden sein, weil diese Frage nicht auf der Abstimmung des Kongresses steht, so sei das ein Fazit.

Braun-Königsberg kritisiert den redaktionellen Inhalt des Berichts, der deutlichen Krankenkassen-Feind.

Dr. Frankfurt legt die Gründe dar, die Verantwortung gegeben werden, um dem gegenwärtigen Kongress eine Befreiung mit den Herren gegen die Gegner der freien Wahl anzurufen, und die Befreiung bei gewesen, das nur die technische Seite der Frage erledigt wird. Viele werden diese Befreiung nicht annehmen.

Dr. Berlin spricht ebenfalls mit idrochen Wörtern die unheilvolle der Kasse. Zustimmung!

Eine Verständigung mit den Herren von den Herren in Leipzig z. motorisiert werden. Was die Vorgänge in Leipzig

betreffen, so hätte es Redner begrüßt, wenn auch die Arbeitnehmervertreter angefordert, daß die Aufsichtsbehörde genau so behandelt hätten, wie die Arbeitgebervertreter. Gegen eine dauernde Unterbindung der Selbstverwaltung, wie sie in Leipzig besetzt wurde, müsse entschieden protestiert werden.

Die Kasse in Dresden nimmt die Reaktion des Verbandsorgans in Schrift.

Niem-Dresden bleibt auf seiner Meinung bestehen, daß die von Frankfurt angesetzte Befreiung zwischen den Freunden der freien Wahl und den Herren im jetzigen Moment ein tatsächlicher Fehler sei.

Tiefe Meinung werde bestätigt dadurch, wie die örtlichen Organe die Münchner nicht mit ergeren Renditionen die vorgeschlagene Tagesordnung erneut als Vorsitzender des Kommissionärs für die Abstimmung. Es müsse jeder Schrift des Boden verteidigt werden.

Vendin-Leipzig führt aus, daß die Kasse in Leipzig von der

dortigen Kasse eine Honorarverrechnung von 87 Prozent verlangt habe.

Darauf habe die Kasse nicht eingehen können. Was die freie Wahl betreffe, so seien die bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht so, daß man davon denken könnte, sie jemals in einer großen Kasse einführen zu können.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Gedächtnis an die Kasse in Dresden wird angenommen.

Technisch bemerk Gräß-Brandenburg, die angesetzte Befreiung habe mir dazu dienen sollen, eine Ausprache darüber herbeizuführen, wie die freie Wahl dort am besten zu gestalten sei, wo sie bereits eingeführt ist.

Als Vertreter des Ministeriums des Innern ist noch erschienen Dr. Man-München einen Vortrag über das Thema: Die Bekämpfung der Tuberkulose im Deutschen Reich.

Sodann hält Dr. Man-München einen Vortrag über das Thema: Die Bekämpfung der Tuberkulose im Deutschen Reich.

Redner schlägt die Ursachen und die vorliegenden Wirkungen der Tuberkulose. Was die Bekämpfung dieser Seuche betrifft, so gebe es ein wesentlich Mittel da gegen nicht. Dagegen breche sich immer mehr die Erkrankung. Das ist die Tuberkulose-Behandlung. Pauschalbehandlungen erfordern werden müssen, deren jetzt 71 in den verschiedenen Teilen Deutschlands bestehen. Wer billige Anforderungen stelle, könne wohl auch mit den Erfolgen der Heilanstalten zufrieden sein. Bei der Ausdehnung der Heilanstalten-Behandlung auf unbestimmte Stände habe es sich darum gehandelt, besteres als bisher zu leisten. Darauf müsse man sich bei einer Art der Heilanstalten-Verfolgung erinnern und dieses Ziel sei wohl auch erreicht worden. Nicht genug könne auch das ergonomische Moment betont werden, daß in den Heilanstalten in Bezug auf die Behandlung der Krankheit auf die Patienten ausgeübt werde. Die Ausklärung trage zweifellos auch zu einer Verminderung der Anfallshäufigkeit bei. Redner schlägt weiter die Einrichtung der Waldersatzanstalten und der Fürsorgeräume, sowie die Befreiungsmöglichkeit in neuen die Tuberkulose und sonst noch darüber, daß es außer der Antikörper-Behandlung kein absolut sicherer wegmögliches Mittel gegen diese Krankheit gebe. Solonberg müsse davon gewarnt werden, daß die Kassen kostbare Zeit verschwenden, indem sie sich in die Behandlung von Kurzschwangeren begeben. (Vorb. Böhl)

Auf Antrag Hohn-Tarnowitsch wird beschlossen, den Vortrag drucken zu lassen und ihn den Vorständen der einzelnen Centralkassen zugänglich zu machen. — Ein Antrag, in eine Diffusion über den Vortrag einzutreten, wird abgelehnt.

Bericht der geschäftsführenden Kasse über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Der Bericht liegt gebucht vor und befasst sich in der Hauptrede mit den Ereignissen mit den Herren. Aus dem rein geschäftlichen Teil zu entnehmen, das dem Zentralverband gegenwärtig 123 Kosten und Kosten anstreben.

Der Geschäftsführer Hesse gibt eine kurze Erläuterung des geplanten Berichts.

Klemm-Dresden berichtet das Vorgehen der Kasse in dem am 1. August stattgefundenen Kongress, wie man nicht anfangen könne. Wenn man jetzt unten im Kampf hier in München eine Besprechung mit den Herren über die freie Wahl stattfinden kann, so kann er das nicht glauben. Ein Verhandlung mit den Herren ist möglich, wenn der Kampf zu Ende ist. Wenn von Vertretern in Kranken und sogar von Arbeitervertretern angefragt werden, ob sie zur großen Kosten einrücken, dann kann die freie Wahl nicht abgesetzt werden, so müßte es befehlten werden. Unter den Herren bedeutet die freie Wahl eine schwerwiegende Schädigung zu sein; die Erwartungen, die gerade große Kosten damit gemacht haben, seien ein Beweis dafür, deshalb müßte man sich die anderen Sinnes geworden sein, weil diese Frage nicht auf der Abstimmung des Kongresses steht, so sei das ein Fazit.

Braun-Königsberg kritisiert den redaktionellen Inhalt des Berichts, der deutlichen Krankenkassen-Feind.

Dr. Frankfurt legt die Gründe dar, die Verantwortung gegeben werden, um dem gegenwärtigen Kongress eine Befreiung mit den Herren gegen die Gegner der freien Wahl anzurufen, und die Befreiung bei gewesen, das nur die technische Seite der Frage erledigt wird. Viele werden diese Befreiung nicht annehmen.

Dr. Berlin spricht ebenfalls mit idrochen Wörtern die unheilvolle der Kasse. Zustimmung!

Eine Verständigung mit den Herren von den Herren in Leipzig z. motorisiert werden. Was die Vorgänge in Leipzig

betreffen, so hätte es Redner begrüßt, wenn auch die Arbeitnehmervertreter angefordert, daß die Aufsichtsbehörde genau so behandelt hätten, wie die Arbeitgebervertreter. Gegen eine dauernde Unterbindung der Selbstverwaltung, wie sie in Leipzig besetzt wurde, müsse entschieden protestiert werden.

Die Kasse in Dresden nimmt die Reaktion des Verbandsorgans in Schrift.

Niem-Dresden bleibt auf seiner Meinung bestehen, daß die von Frankfurt angesetzte Befreiung zwischen den Freunden der freien Wahl und den Herren im jetzigen Moment ein tatsächlicher Fehler sei.

Tiefe Meinung werde bestätigt dadurch, wie die örtlichen Organe die Münchner nicht mit ergeren Renditionen die vorgeschlagene Tagesordnung erneut als Vorsitzender des Kommissionärs für die Abstimmung. Es müsse jeder Schrift des Boden verteidigt werden.

Vendin-Leipzig führt aus, daß die Kasse in Leipzig von der

dortigen Kasse eine Honorarverrechnung von 87 Prozent verlangt habe.

Darauf habe die Kasse nicht eingehen können. Was die freie Wahl betreffe, so seien die bis jetzt gemachten Erfahrungen nicht so, daß man davon denken könnte, sie jemals in einer großen Kasse einführen zu können.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Gedächtnis an die Kasse in Dresden wird angenommen.

Technisch bemerk Gräß-Brandenburg, die angesetzte Befreiung habe mir dazu dienen sollen, eine Ausprache darüber herbeizuführen, wie die freie Wahl dort am besten zu gestalten sei, wo sie bereits eingeführt ist.

Als Vertreter des Ministeriums des Innern ist noch erschienen Dr. Man-München einen Vortrag über das Thema: Die Bekämpfung der Tuberkulose im Deutschen Reich.

Sodann hält Dr. Man-München einen Vortrag über das Thema: Die Bekämpfung der Tuberkulose im Deutschen Reich.

Redner schlägt die Ursachen und die vorliegenden Wirkungen der Tuberkulose. Was die Bekämpfung dieser Seuche betrifft, so gebe es ein wesentlich Mittel da gegen nicht. Dagegen breche sich immer mehr die Erkrankung. Das ist die Tuberkulose-Behandlung. Pauschalbehandlungen erfordern werden müssen, deren jetzt 71 in den verschiedenen Teilen Deutschlands bestehen. Wer billige Anforderungen stelle, könne wohl auch mit den Erfolgen der Heilanstalten zufrieden sein. Bei der Ausdehnung der Heilanstalten-Behandlung auf unbestimmte Stände habe es sich darum gehandelt, besteres als bisher zu leisten. Darauf müsse man sich bei einer Art der Heilanstalten-Verfolgung erinnern und dieses Ziel sei wohl auch erreicht worden. Nicht genug könne auch das ergonomische Moment betont werden, daß in den Heilanstalten in Bezug auf die Behandlung der Krankheit auf die Patienten ausgeübt werde. Die Ausklärung trage zweifellos auch zu einer Verminderung der Anfallshäufigkeit bei. Redner schlägt weiter die Einrichtung der Waldersatzanstalten und der Fürsorgeräume, sowie die Befreiungsmöglichkeit in neuen die Tuberkulose und sonst noch darüber, daß es außer der Antikörper-Behandlung kein absolut sicherer wegmögliches Mittel gegen diese Krankheit gebe. Solonberg müsse davon gewarnt werden, daß die Kassen kostbare Zeit verschwenden, indem sie sich in die Behandlung von Kurzschwangeren begeben. (Vorb. Böhl)

Auf Antrag Hohn-Tarnowitsch wird beschlossen, den Vortrag drucken zu lassen und ihn den Vorständen der einzelnen Centralkassen zugänglich zu machen. — Ein Antrag, in eine Diffusion über den Vortrag einzutreten, wird abgelehnt.

Bericht der geschäftsführenden Kasse über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Der Bericht liegt gebucht vor und befasst sich in der Hauptrede mit den Ereignissen mit den Herren. Aus dem rein geschäftlichen Teil zu entnehmen, das dem Zentralverband gegenwärtig 123 Kosten und Kosten anstreben.

Der Geschäftsführer Hesse gibt eine kurze Erläuterung des geplanten Berichts.

Klemm-Dresden berichtet das Vorgehen der Kasse in dem am 1. August stattgefundenen Kongress, wie man nicht anfangen könne. Wenn man jetzt unten im Kampf hier in München eine Besprechung mit den Herren über die freie Wahl stattfinden kann, so kann er das nicht glauben. Ein Verhandlung mit den Herren ist möglich, wenn der Kampf zu Ende ist. Wenn von Vertretern in Kranken und sogar von Arbeitervertretern angefragt werden, ob sie zur großen Kosten einrücken, dann kann die freie Wahl nicht abgesetzt werden, so müßte es befehlten werden. Unter den Herren bedeut

"Langjährige Abonnenten, Altenessen. Es ist richtig, vor Jahren hat Herr August Brust den Führern von Gewerkschaften, besonders denjenigen des alten Verbandes, den Vorwurf gemacht, in müsteren sich von Arbeitergroßen. Das ist, wie gefragt, schon lange her und gefährlich, wenn wir nicht irren, zu einer Zeit, als Herr Brust neben seiner Gewerkschaftsarbeit noch die Gründungsarbeit verrichten konnte. Herr Brust aber mußte auch bald einsehen, daß man nicht zweien Herren zu gleicher Zeit dienen kann, und mit der Zeit werden sich auch seine Anschauungen bezüglich des "Mästens" aus "Arbeitergroßen" geändert haben, ist er doch heute der best beschriebene deutsche Gewerkschaftsbeamte. Er begibt nämlich, wie uns fürstlich mitgeteilt wurde, ein Monatsgehalt von 250 M., dazu 80 M. Repräsentationskosten, zusammen also 330 M. pro Monat. Fahrkosten und Reisekosten sind hier nicht mit eingeschlossen, diese werden extra verrechnet."

Vielleicht schneiden besonders die Führer der freien Gewerkschaften sich diese kleine Notiz zur gelegentlichen Verwendung aus! Es kann ihnen vielleicht auf ihren Agitationstreisen hier und da passieren, daß man ihnen ihre Einkommen vorträgt. Sie können dann in allen hohen Hälften erwähnen: "Der bestzeitige Gewerkschaftsbeamte ist Herr Brust, der Leiter des drittelichen Gewerksvereins der Grubenarbeiter. Er erhält außer sonstigen Speisen ein Jahresgehalt von 3960 Mark!" Auch Herr Brust hat gern die Melodie vom "Mästen aus Arbeitergroßen" gehungen. Er hat vielleicht von allen, die das tun, als einziger ein Recht dazu; er urteilt aus eigener Erfahrung.

Und die bürgerliche Presse, die ja auch hier zum Überdruck das Thema erörtert hat, wird gewiß sich diese hier gebotene Vereicherung ihres Stoffes nicht entgehen lassen.

Über die Erwerbung des Bürgerrechts im Jahre 1903 macht der Berichtsbericht des Rates u. a. folgende Angaben: Das Bürgerrecht wurde im Berichtsjahr am 5.12.3, und zwar 5098 männliche und 25 weibliche Personen ertheilt. Unter den Bewilligten befanden sich 669 Gewerbetreibende, 1541 Gewerbsgehilfen, 537 Arbeiter, 331 Handelsbetriebe, 1063 Staatsbeamte, 170 Gemeindebeamte, 8 Geistliche, 179 Lehrer, 12 Rechtsanwälte, 24 Aerzte, 12 Künstler, 306 Privatbeamte, 271 Privatleute. Außerdem waren in Gemäßheit der Einverleibungsgesetze mit den vorangegangenen Landgemeinden Löbau und Cotta die vorhandenen Bürger, und zwar 217 anfängige und 1427 unanfängige von Löbau und 195 anfängige und 807 unanfängige von Cotta, zusammen 2646, ohne weiteres als Bürger der Stadt Dresden zu übernehmen, so daß der Bestand der letzteren einen Zuwachs von insgesamt 7769 Personen erfuhr. Im Abgang kamen 198 Beggezogene, die weder Grundbesitz noch eine gewerbliche Niederlassung in der Stadt behalten hatten, 827 Verstorben und 5 Personen — 4 männliche, 1 weibliche —, die auf ihr Bürgerrecht verzichteten. In der Bürgerrolle verblieben dennoch am Schluß des Jahres 5829 Anfängige und 22 444 Unanfängige verzeichnet. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Anfängigen um 592, die der Unanfängigen um 5847 erhöht. Die Gesamtzahl der Bürger ist mit nun um 6439 gewachsen. — Am Berichtsjahr erwarben von der Dresdner Bevölkerung die jüdische Staatsangehörigkeit 2249 (1631) Personen, darunter 2193 (1572) Angehörige des Deutschen Reiches.

Sorgen und Lügen über die Sozialdemokratie. Vor kurzem wurde in einem hiesigen Vorortblatt eine Erklärung abgedruckt, in der sich drei der vom Löbauer Buchthaus unterteilt Betroffenen über schlimme Behandlung und zu geringe Unterstüzung seitens des für Regelung der leichten hier eingezogenen Hilfskomitees beklagten. Diese mit allerlei Injurien gepackte Beschwerde der Geisler, Hecht und Wobst ist total unberechtigt, wie bereits und wiederholts in möggebenden Arbeitertreissen festgestellt worden ist. Die organisierten Arbeiter Dresdens verurteilen denn auch das Verhalten der drei ganz entschieden. Doch das ist ja der bürgerlichen Presse gleich. Eine Waschzeltefabrik bot die Beschwerde ausgesetzt, sie nun an die bürgerliche Presse weitergegeben, und es machen besonders die kleinen Amtsblätter in der Provinz davon Gebrauch, um der Sozialdemokratie eins auszuweinen. Es ist dabei rührend mit anzusehen, wie dieselben Zeitungen, die damals, als der Löbauer Hall spielte, die Angeklagten und dann Beteiligten als Roblinge verläßt und beklagt, sich jetzt zu ihren Beschützern auwirken. Ein elektrisches Spiel! Wenn wir nun heutzutage einmal ausdrücklich konstatieren, daß die Beschwerden der Unzufriedenen, besonders über ihre bürgerlichen Angriffe auf das Hilfskomitee, völlig hältlos sind, so sei zugleich darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit eine authentische Darstellung des Sachverhalts in größter Öffentlichkeit erfolgen wird. Es heißt den verleumderischen Blättern zu viel Ehrgefühl zutrauen, wollten wir von ihnen erwarten, daß sie dann auch die Geisler, Geißler und Wobst ins Unrecht gehende Darstellung ihren Lesern mitteilen werden. Doch man wird ja sehen.

Einer anderen Seiten Bissen, der in Wirklichkeit aber schon ganz abgenagt ist, hat der gegnerischen Presse eine Berliner Zeitung vorgelegt. Der Hoppen ist unbedeuten verklärt worden und gegenwärtig ist man davon, ihn recht zu verdauen. Es handelt sich um das Märchen von einem jeg. verstorbenen, früher in Vorwärts beschäftigt gewesenen Maschinenmeister Hellmann. Darüber wird eine Schwundelgeschichte erzählt, die längst als solche gekennzeichnet und vergessen ist. Das tut aber nichts. Grundstück ist: Immer gedankenlos und unbedeuten von neuem schwindeln und verleumden, etwas bleibt schon hängen. — Mit dieser Kennzeichnung wollen wir uns begnügen.

Selbstmord. In der Johannstadt schängt sich ein Gewerbetreibender, angeblich aus Schwermut.

Arbeitslosigkeit drohte einen Zimmermann auf den verzweifelten Gedanken, sich das Leben zu nehmen. Er hing sich an einen Gartenzahn in der Höhestraße auf, wurde aber noch rechtzeitig bemerkt, abgedrückt und nach der nötigen ärztlichen Behandlung lebend in das Stiechenhaus gebracht.

Die Lohnbewegung der Kupferschmiede von Dresden und Elbing. Bis jetzt gänzlich verschwiegen. Wie der Immung wurde eine Einigung auf friedlichem Wege erzielt. Die Forderungen der Schmieden wurden mit kleinen Abänderungen angenommen. Nicht bewilligt hat die Chemische Fabrik u. Heder in Radebeul. Die Kupferschmieden werden erzählt, daß zu brechen, um so mehr, als in der letzten Zeit in den Neuesten Nachrichten täglich nach Kupferschmieden angekündigt wurde. Es ist möglich, daß es für die genannte Fabrik geladen werden. Da es dort jedenfalls noch zu ersten Differenzen kommen wird, so muss jetzt Kupferschmieden abziehen, da Arbeit angenommen.

Der Circus Carré trifft Freitag hier ein, um in Dresden-Löbtau auf dem Größenviereck in einem Zeltboden Vorstellungen zu geben. Die Vorstellung findet Sonnabend, abends 8 Uhr, statt.

Brückenbauten für die neuen Flügelmarkthäuser sind in diesen Tagen von der Berliner Münzfeste in kleiner Zahl fertiggestellt worden und laufen gegenwärtig bei den beteiligten Reichsbäumen zur Anhöhe und Begrenzung um. Das neue Silbertor ist höher, als der alte Kaiserturm und kleiner, aber schicklich dicker als das bisherige Flügelmarkttor.

Achtung, Zimmerer! Der Neubau von Thiede auf der Hans-Schottstraße ist geplatzt.

Für das Land des alten Annenfriedhofes am Sternplatz ist jetzt ein Richter zum Ortsgericht zum Bauaufsichtsrat ernannt, in dem die Nutzlinie festgesetzt und die Bauweise für die am Sternplatz, an der Meissnerstraße zwischen Sternplatz und Polizeistraße, sowie der Polizeistraße zwischen Sternplatz und Poststraße zu errichtenden Häuser festgesetzt wird. Altenthalben ist geschlossen Baurechte für Gebäude mit Erdgeschoss, 4 Obergeschossen und 40 Grad Dachneigung vorgeschrieben. Die Haushöhe hat am Sternplatz 20 Meter, sonst 18 Meter zu betragen.

Die letzte Feldpost im August. Die nächste Feldpost nach Afrika geht am 30. August, nachdem der Transportdampfer Silesia seine Ausreise angestellt hat. Sie besteht vorwiegend darin, dass an jedem Tage von Hamburg fähigen Woermann-Dampfern nach Swakopmund, Schlukon für Britse in Hamburg beim Postamt 1-6 Uhr früh des 30. August, für Dresden zwei Tage vorher. Die Feldpost befördert sowohl Feldpostbüro als Postkarten als Feldpostpaletten, die am 26. September Swakopmund erreichen. Zugängig sind portofrei Feldpostbüro bis zum Gewicht von 50 Gramm, bis zu 100 Gramm beträgt das Porto, das vom Absender zu entrichten ist, 20 Pf. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß solche Briefe, die in Deutschland unfrankiert oder unzureichend frankiert zur Post gegeben werden, nicht zur Abfindung gelangen können. Postkartenlösungen an die Truppen sollen bis zum Betrag von 100 M. 10 Pf. Für Feldpostkarten, ebenfalls frei befördert, werden am postamtlichen die vorgedruckten Formulare verwendet, die bei allen Schaltern zu haben sind. Feldpostpaletten sind bis zu 5 Pfund gegen das Porto von 1 M. zu zahlen. Die Aufschrift wird lediglich durch eine Feldpoststelle hergestellt, während eine Postkarte selbst nicht erforderlich ist.

Zum Geldmachen scheint man das neue Verfahren, das Holsten gewisser Vorträge in Versammlungen von einer Bevölkerung abhängig zu machen, berufen zu wollen. Eine andere Erklärung bleibt dafür nicht übrig. Nachdem den Töpfen für einen Vortrag über Kommunismus in den urchristlichen Gemeinden 1.50 Mark überlangt war, mußten auch die Bauarbeiter dieser Tage für einen Vortrag über die Vergangenheit in Ostasien die gleiche Summe bereppen.

Unser Standpunkt zu diesem sonderbaren neuen Modus haben wir schon dargelegt. Es ist nur zu wünschen, daß die schwedische Bevölkerung nicht monatelang auf ihre Erledigung warten läßt, wie man das leider jetzt schon ersehen hat.

Der hiesigen Zentrale für Desinfektion hatte die organisierten Fleischer und Kämmacher einen Besuch ab. Die, der allgemeinen Fleischerei dienende Klinke leidet unter ansteckenden Krankheiten allen Einwohnern, also auch den Arbeitern sehr gute Dienste. Wenn eine Desinfektion auf Veranlassung des Wohlfahrtsamtes erfolgt, und der davon Betroffene die übrigens nicht hohen Kosten nicht aufbringen kann, übernimmt sie der Rat zu Dresden. Belohnend zu bemerken ist, daß der Erfolg dieser Kosten nicht als Armenunterstützung angesetzt wird. Hierdurch wird es auch dem Armuten der Armen möglich, diese Einrichtung zu benutzen und sollen diese Zeilen besonders dazu beitragen, auf das Besiehen der Anstalt weitere Freiwilliger ankommen zu machen. Die Erfahrung nahm ihnen Anfang im Siebenhaus auf der Löbauerstraße, wo der Apparat für die Dammschleuse sich befindet. zunächst hielt der Leiter der Anstalt, sowie der Werkmeister des Siebenhauses eingehenden Vortrag. Während ersterer Herr die Infektion und die Desinfektion leicht verständlich beschreibt, erläuterte der Herr Werkmeister die Handhabung des Apparates. Der Apparat ist in ein reichbautes Gebäude so eingebaut, daß auf einer Seite die unreinen Gegenstände eingeführt und nach ausgedehnter Desinfektion auf der anderen Seite wieder herausgenommen werden, also nicht wieder in den unreinen Raum zurückkommen. Dieses Gebäude besitzt eigenen Bodenraum, Unterkraum, Abort und auch eigene Küche, so daß einer Verbesserung und Übertragung vollständig vorgedacht ist. In dem Apparat werden Materialien, Bett- und Kleidungsstücke u. d. Ä. durch strömenden Wasserstrom einer Höhe bis über 100 Grad ausgeleuchtet, wodurch die in die Gegenstände eingeschleuderten Bakterien getötet werden. Der Laden des Apparates besteht von handlicher Hand, so daß in sehr kleinen Fällen Gegenstände beschädigt oder gar verborben werden. Der Apparat ist so eingerichtet, daß mittels eines eingebauten Röhrenrohrheizung die eingefüllte Gegenstände erst erwärmt und dann dem strömenden Wasserstrom ausgeleuchtet werden. Nachdem die Gegenstände genügend durchströmmt und der Dampf wieder abgeleitet, werden sie durch die vorbereitete Heizleitung soweit wieder getrocknet, daß sie, nachdem sie herausgenommen sind, in kurzer Zeit wieder an der Luft trocken. — Von Stellmachern gingen die Teilnehmer nach der Fabrikstube 6 gelegene Zentrale. Diese ist in dem früheren lange als Klause dagelassenen Restaurant Floragarten eingerichtet worden. In diesem Restaurant hat Genosse A. Bebel einstmals zu seinen Wählern geworben! Man darf behaupten, daß der Leiter der Anstalt es verhindert hat, dieses Grundstück ohne Abriss seinem jungen Zwecke entzweihend umzuwandeln. In dem vormaligen Alteingeschloßten Gebäudeteil befindet sich der Butterkupplung, Lagerraum für Desinfektionsmittel; ferner ein Baderaum nebst drei einzelnen darüberliegenden Schlafräumen. Ganz auffällig ist noch ein Raum, in dem ein großer Ofen eingebaut ist, in dem die früher Rekationszwecken dienenden Räume bilden von links nach rechts gedeckt, den Schlafräumen, die Mannschaftsstube, nochmal Baderaum usw. Hier unten erläuterte der Anstaltsleiter die bei der Zimmerbedienlichkeit in Gebrauch kommenden Apparate in ausführlicher Weise. Zu dem Verbrennungsraum ist noch zu bemerken, daß die noch viel vornehmern Großküche sofort mit Anfall verbrannt und seine Kosten auf Rechnung des Anstalt durch neue erichtet werden. In der Etagen, die früher als Tanzsaal benutzt wurde, sind durch Einheiten von Männern eine Art Käufe geöffnet, die verschiedensten Produkte dienen. Unter anderem sind hier Unterkünfte eingerichtet worden für solche Kalamitäten, die wegen Desinfektion ihrer Wohnung vorübergehend nicht benutzen können. Trotzdem die Anstalt in der Lage ist, früh zur Desinfektion übernommene Räume bis abends zur Benutzung wieder zu übergeben, können auch Verhältnisse eintreten, in denen dies nicht möglich ist. Der Anstaltsleiter versicherte, daß 15 Bett- und Verhältnisse stehen und auch für Verbesserung die größte Fürsorge getroffen ist. Hier oben befindet sich auch das Lehrzimmer, in dem über Infektion und Desinfektion unterrichtet wird. Hier steht der Leiter der Anstalt den Teilnehmern der Besichtigung einen längeren, leicht verständlichen Vortrag über das Eindringen der Bakterien in das Blut. Er hörte sehr eingehend die verschiedenen Arten der Erkrankungen und Leberkrankheiten vorgezeigt, die eben im Besitze sind, Bakterien aufzunehmen. Doch man der Desinfektion nicht erlaubt ist, solche Bakterien einzugehen, um solchen Kindern zu folgen. Eine Mutter brachte eine kleine Purse, mit der ihr ein Doktorat verlorbenes Kind bis zur letzten Stunde wünschte, der Desinfektion ohne jede böse Absicht entzogen. Nach Jahren kommt wieder mit einem Kind zu Besuch. Hierbei kommt auch die erwähnte Purse wieder in Benutzung. Nach einigen Tagen, nachdem der Besuch langsam wieder zu Hause, in einem entfernten Ort ist, erträgt das Kind und seine weiteren Geschwister und nach wenigen Tagen sind alle sechs Kinder gehorben. Es sind allein durch diese Purse, die man den verderblichen Keimen auf die Spur kam, daß Kinder dieser schrecklichen Krankheit erlegen. Zum Schluß wurde dem Teilnehmer noch gesagt, wie gut die Leute eingearbeitet sind. Auf ein einfaches Reaktionstest waren sie in der Lage, nach drei Minuten den Wagen mit allen zur Desinfektion nötigen Utensilien und Apparaten beladen, mit zwei Pferden bespannt, zum Tor hinauszufahren.

Bermischte Nachrichten. Vom Oberbaudirektor Bodenbach, der am Terrassenufer vor Anter liegt, wurde sich ein etwa 15 Jahre alter Mann aus dem Arbeiterviertel in die Elbe. Hilfsbereite Hände entzogen ihn aber wieder dem wasser Element, worauf er von zwei ihm folgenden Gendarmen überwunden wurde. Nach dem Polizeigebäude an der Schießstraße gebracht, entwich er von dort und wieder nach der Elbe, und zwar auf das mit dem Ufer durch einen Steg verbundene

Dampfschiff, von dem er erneut ins Wasser sprang. Eine neue Straße, die Dinglingerstraße, zwischen der Maria- und Wintergartenstraße, in dem Bereich übergeben werden. Die Straßenecke geht parallel mit der Stresemann- und Villenstraße, wird später in einer Fortsetzung bis auf den Stephanienplatz verlängert. — In der Wildenauer Vorstadt verhinderte ein schwerer Schwerpunkt verhinderte Gewerbetreibender durch einen Schuß in den Kopf gelang es, den hantischen Arbeitersöldner zu töten. Eine neue Straße, die Dinglingerstraße, zwischen der Maria- und Wintergartenstraße, in dem Bereich übergeben werden. Die Straßenecke geht parallel mit der Stresemann- und Villenstraße, wird später in einer Fortsetzung bis auf den Stephanienplatz verlängert. — In der Wildenauer Vorstadt verhinderte ein schwerer Schwerpunkt verhinderte Gewerbetreibender durch einen Schuß in den Kopf gelang es, den hantischen Arbeitersöldner zu töten.

Veranstaltungskalender für Donnerstag.
Brauereiwillkür. Versammlung abends 9 Uhr im Gasthaus Wohlleb, Seestädter, Kaulbachstraße 16.

Nenes aus aller Welt.

Königsberg i. Pr., 23. August. In vergangener Nacht der Grenadier Engel aus Weishäfen, als er auf Posten stand, in mehreren Versionen getötet und erschossen. Täter sind unbekannt.

Böden, 23. August. Auf dem Gutshof Lautram bei Strelitz brannte ein großes Industriegebäude. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Wien, 23. August. Der 27-jährige Landwirt Senni aus dem dalmatinischen Dorfe Bicanie, der als Matrosen am Auslaufen erlag, ist tot, als er in der Heimat in die Epidemie-Baroden geriet, die er verhinderte, um zu sterben. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Ein Erstlingssohn. Hinter dem aktionswohnsitzigen Zweiten Weltkrieg ist ein österreichischer Industriearbeiter, der in Wien verbrannte, als er in die Heimat am Auslaufen erlag, gestorben. Ein Kind ist tot, als es in der Heimat in die Epidemie-Baroden geriet, die er verhinderte, um zu sterben. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Ein Erstlingssohn. Hinter dem aktionswohnsitzigen Zweiten Weltkrieg ist ein österreichischer Industriearbeiter, der in Wien verbrannte, als er in die Heimat am Auslaufen erlag, gestorben. Ein Kind ist tot, als es in der Heimat in die Epidemie-Baroden geriet, die er verhinderte, um zu sterben. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Wetterbericht in Tirol. Nach allen Teilen des Landes regneten über einen länglichen Wetterbericht ein. Neben Regen niedergeschlagen und die Temperatur an vielen Orten bis auf Grad gesunken. Die Berge sind bis auf tiefen Meter in Schnee eingehüllt. Viele Freunde reisen ab.

Regenfälle in Schlesien. Nach einigen Tagen entdeckte man in einem kleinen Wetterbericht, daß es in der Region eine gewisse Wetterumklung eingetreten. In der Nacht legte ein Regen ein, der noch jetzt anhält. Die schlechten Straßen sind langsam wieder verstopft.

Ein Erstlingssohn. Hinter dem aktionswohnsitzigen Zweiten Weltkrieg ist ein österreichischer Industriearbeiter, der in Wien verbrannte, als er in die Heimat am Auslaufen erlag, gestorben. Ein Kind ist tot, als es in der Heimat in die Epidemie-Baroden geriet, die er verhinderte, um zu sterben. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Ein Erstlingssohn. Hinter dem aktionswohnsitzigen Zweiten Weltkrieg ist ein österreichischer Industriearbeiter, der in Wien verbrannte, als er in die Heimat am Auslaufen erlag, gestorben. Ein Kind ist tot, als es in der Heimat in die Epidemie-Baroden geriet, die er verhinderte, um zu sterben. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Weltbericht in Südtirol. Nach allen Teilen des Landes regneten über einen länglichen Wetterbericht ein. Neben Regen niedergeschlagen und die Temperatur an vielen Orten bis auf Grad gesunken. Die Berge sind bis auf tiefen Meter in Schnee eingehüllt. Viele Freunde reisen ab.

Ein Erstlingssohn. Hinter dem aktionswohnsitzigen Zweiten Weltkrieg ist ein österreichischer Industriearbeiter, der in Wien verbrannte, als er in die Heimat am Auslaufen erlag, gestorben. Ein Kind ist tot, als es in der Heimat in die Epidemie-Baroden geriet, die er verhinderte, um zu sterben. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Ein Erstlingssohn. Hinter dem aktionswohnsitzigen Zweiten Weltkrieg ist ein österreichischer Industriearbeiter, der in Wien verbrannte, als er in die Heimat am Auslaufen erlag, gestorben. Ein Kind ist tot, als es in der Heimat in die Epidemie-Baroden geriet, die er verhinderte, um zu sterben. Ein Kind ist verbrannt. Die Mutter und zwei andere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Autoschlüsse, die einen Brand in Groß-Berow auslösen. Ein Feuerwehrmann hat sich am Montag der Feuerwehr Mecklenburg widersetzt, als er nach einer Feuerwehr in die Wohnung der Familie Oss, die von ihrem Mann getrennt lebenden Ehefrau von Peter Weber in Lubmin und erstickte sie in ihrem Bett. Eine Stunde später erholt sich Weber selbst im Stalle des Feuerwehrhauses. Weber hatte vor Jahren ein Liebesverhältnis mit der Berolina Oss und schon damals machte er auf sie einen Verlobungsversuch. Er wurde entlassen und hat nun keinen Plan zur Ausführung gebracht.

Während eines heftigen Sturmes standen bei Sonnabend Nacht im Haus ein und begrüßte unter seinem Trümmer 9 Personen. 6 Personen gerettet werden; die anderen 3 wurden getötet. 30 weitere Personen sind vermisst und werden, insbesondere, wenn es sich um Ausländer handelt, wieder fliegen. Außerdem entdeckten mehrere Minuten später mehrere Personen um Leben kamen.

Bantett eines Bistums. Durch kaiserliche Entschließung über das gesamte Vermögen und die Einkünfte des Klosters ist der Besitz eines Bistums in Ungarn die Segregation verhängt, weil die materielle Existenz des Klosters darauf beruht. Durch die Segregation des Bistums besteht trostlos ist, daß eine Sanierung des Klosters nicht möglich war.

Infolge eines Sturms stürzte am Dienstag in Sorrento ein und begrüßte unter seinem Trümmer 9 Personen. 6 Personen gerettet werden; die anderen 3 wurden getötet. 30 weitere Personen sind vermisst und werden, insbesondere, wenn es sich um Ausländer handelt, wieder fliegen. Außerdem entdeckten mehrere Minuten später mehrere Personen um Leben kamen.

Autoschlüsse, die einen Brand verhindern haben sollen. Eine Anweisung der bayrischen Landespolizei ist, daß ein Feuerwehrmann sofort feste genommen und in Untersuchungshaft beordert werden, insbesondere, wenn es sich um Ausländer handelt. Freitagnachmittag wurden in Neuengen a. D. zwei Franzosen aus diesem Landen durch einen Feuerwehrmann verhaftet.

<p